

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 10

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



Taktlosigkeiten

Takt ist das Einfühlungsvermögen, das einen Menschen dazu befähigt, die Gefühle der andern nicht zu verletzen.

Was aber ist Taktlosigkeit?

Vor vielen Jahren brachte ein junger Mann irgendwo in der Schweiz seine beiden Eltern um. Wir besprachen das furchtbare Ereignis unter Bekannten. Ein Ingenieur, der zugegen war, ein hochbegabter Mann in seinem Fach und ein herzensguter Mensch mit einer etwas vereinfachten Stahlröhrenpsychologie, schüttelte bekümmert den Kopf und sagte in tiefstem Ernst: «Taktlos.»

Wir waren von der Wahl des Adjektivs derart geschlagen, daß wir Mühe hatten, den der Situation angemessenen Ernst zu bewahren.

Jetzt aber, wo ich mich so in aller Unschuld hinsetze, um den Begriff der Taktlosigkeit zu definieren, fällt mir auf, daß diese Definition gar nicht so ganz einfach ist. Ich möchte sagen: sie ist die unbewußte – oder unterbewußte – Neigung, dem Nächsten eins ans Schienbein zu versetzen.

Wer uns bewußt und gewollt etwas Verletzendes sagt, ist nicht taktlos. Er ist vielleicht grob, oder aggressiv, oder händelsüchtig. Manchmal ist er sogar im Recht. Wir können jedenfalls, so es uns gegeben ist, auf die gleiche Art replizieren. Mit Takt hat das so wenig zu tun, wie eine Ohrfeige, die ja auch nicht ins Gebiet der Taktlosigkeit fällt.

Taktlosigkeit geht, bei aller Robustheit der Grundhaltung, subtiler vor. Je genauer jemand unsere Schwächen kennt, desto besser treffen seine Taktlosigkeiten ins Schwarze. Deshalb treibt die Taktlosigkeit unter Verwandten wohl die schönsten und reichsten Blüten.

Aber sie ist durchaus nicht ein reiner Familiensport.

Wozu hat man Freunde und Freundinnen?

Ich hatte mir dereinst unter großen finanziellen Anstrengungen einen schönen, klassischen, englischen Tweedmantel angeschafft, sozusagen ein Stück fürs Leben, und trug ihn stolz unters Volk. Und die erste Bekannte, die ich antraf – eine sehr elegante junge Frau –, besah sich ihn wohlwollend und bemerkte träumerisch: «Eigentlich war das doch eine hübsche Mode!» Das war ein Meisterstück und es freut mich heute noch. Und es war viel feiner, als was mir viele Jahre später im Zeichen des «New Look» passierte, als ich mir z'leid ein schmales, gerades, schwarzes Kleid anschaffte, was eine Dame zum Ausspruch inspirierte: «Da haben Sie sich aber einen Ladenhüter anhängen lassen.» Was schon auf das Gebiet der ehrlichen Aggression übergreift.

Eine echte, klassische Taktlosigkeit ist dagegen die Frage an ein seit mehreren

Jahren verheiratetes Paar: «Was, noch immer kein Buscheli?» Dies ist oft nicht einmal unfreundlich gemeint, sondern irgendwie aufmunternd (zu was eigentlich?) und es ist auf jeden Fall ungeheuer taktlos. Genau, wie die andere Frage: «Was, nur ein Kind? Es hätte doch sicher gern Geschwister.»

Eine meiner Freundinnen hatte einen sehr guten Freund. Beide standen an verantwortungsvollen Posten und waren nicht mehr ganz jung. Heiraten bedeutete für beide einen Schritt, der reiflich überlegt werden mußte. Eines Tages trat in einem Restaurant ein alter Freund der beidseitigen Familien an den Tisch des Paares und fragte: «Darf man endlich gratulieren?»

Ein oder zwei Jahre später durfte man dann, und es ist eine sehr gute Ehe geworden. Aber die taktvolle Frage des alten Herrn hat den Gang der Ereignisse nicht beeinflusst. Sie war ja auch l'art pour l'art gestellt worden. Also eine echte Taktlosigkeit. Sie war nicht böse gemeint, und gegen Leute, die es «nicht böse meinen», ist kein Kraut gewachsen. Denn keiner läßt sich überzeugen davon, daß er etwas, was nicht böse gemeint ist, vielleicht trotzdem nicht sagen sollte. Man kann das auch nicht verlangen.

Deshalb sterben die Taktlosen nicht aus.

Bethli

Zwischen Konzerten und Kartoffeln

Liebes Bethli! Ich habe Berufs- und Hausfrauennöte. Zwischen meinem eigentlichen Beruf – ich bin Konzertsängerin –



Im Landesmuseum Züri

«Lueg emal Amalie dä ägyptisch Chruug isch über drütuusig Joor alt, dä hät weleweg de Pharao no gsee!»

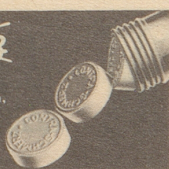
«Jä isch de Pharao überhaupt emal z Züri gsi?»

und meiner eigentlichen Stellung – ich bin glückliche Hausfrau mit zwei kleinen Kindern – werde ich hin und her gerissen. Ich habe versucht, einen Kompromiß zu schließen. Während der Konzertsaison bin ich in einigen Konzerten als Solistin aufgetreten und habe dazu den Haushalt samt Mann und Kindern selbst besorgt, weil es ja so schwer ist, eine nicht zu teure Haushaltshilfe zu kriegen. Darüber könnte ich ein ganz besonderes Liedlein singen – in Moll – aber das kann ja jede Frau auf ihre Art. Weil ich konzertierte, glaubt mir nämlich niemand, daß ich auch etwas vom Haushalt verstehe, und das ist mein wunder Punkt. Ich habe sozusagen einen Komplex gekriegt deswegen und habe aber trotzdem jeden Morgen ganz konsequent meine Gesangsübungen gemacht und Partien studiert und meine zwei kleinen Mädchen dabei neben dem Flügel auf dem Boden Häuschen bauen lassen und ihnen zwischenhinein immer wieder geduldig erklärt, was der Text, den ich gerade übe, bedeute. Die Kinder lernen also früh Latein, Italienisch und Hochdeutsch, was auch seine Vorteile hat und die Kosten für ein Dormiphon erspart – Du weißt doch, diese neue amerikanische Erfindung, die aber von Huxley schon vorher in seinem Zukunftsroman beschrieben wurde. Ich übe also fleißig jeden Tag, schließe, bevor ich das Musikzimmer betrete, die Türen in alle andern Räume, damit ich dort die Unordnung nicht sehe und es gelingt mir auch, zu vergessen, daß in der Küche noch das gesamte Frühstücksgeschirr des Abwaschens harrt, daß noch überall Staub herumliegt und die Betten nicht gemacht sind. Also doch eine schlechte Hausfrau, höre ich die Mitschwester sagen. Aber gäll, bitte, Du sprichst doch nicht so ein hartes Urteil über mich. Denn höre nur weiter: Sobald ich dann fertig bin mit Ueben, besorge ich dafür dreimal so flink das ganze Haus, renne geschwind mit Flaumer und Staubtuch herum, rücke Stühle zu recht und Teppiche gerade, schüttle Kissen, strecke die Betten an und wasche das Geschirr, stelle es zum Vertropfen hin und – o Himmel – es ist schon nach 11 Uhr! Schnell schnell die Kartoffeln geschält – und eben in dem Moment kommt meine ältere, viereinhalbjährige Tochter und beharrt darauf, sie wolle mir helfen. Du weißt selbst, wie schnell so kleine Kinderhände helfen können. Aber heute habe ich nun wirklich keine Zeit um noch vermehrte Unordnung aufzuräumen und eventuelle Schnittwunden zu verbinden. So will ich vorbeugen und sage zu meinem Töchterchen: «Hol doch Papier und Farben und zeichne etwas, weisch wenn man ganz gut zeichnen kann, ist man ein Künstler. Zeichnen ist doch so etwas Schönes.» Es nützt nichts, das Kind will nicht zeichnen. So probiere ich es anders. «Geh doch ans Klavier und spiele.

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweg, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.90



Birkenblut

für Ihre Haare Wunder tut

So urteilen unsere Kunden:

... und kann Ihnen versichern, daß ich sehr zufrieden bin mit Ihren Birkenblut-Produkten, die höchste Anerkennungen verdienen. Auch habe ich schon viel Kölnischwasser verbraucht, aber es kommt Ihrem keines gleich.

J.R. G.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

Die Original-Zeichnungen der im Nebelspalter erschienenen Illustrationen können erworben werden.

ABSOLUTE GARANTIE

Wünschen Sie ein gewöhnliches Haarwasser oder eines das Ihnen garantiert hilft?

1x täglich

Haarboden mit
KONZENTRAT
FRANCO-SUISSE einmassieren!



KONZENTRAT FRANCO-SUISSE

das Brennessel-Petrol mit dem Wirkstoff F

ABSOLUTE GARANTIE gegen hartnäckige Schuppen und Haarausfall
WICHTIG! Jede Flasche mit Garantieschein

Grosse Flasche 250 cm³ Fr. 6.70
1/2 Flasche 165 cm³ Fr. 5.-

NEU! Brennessel-Petrol FRANCO-SUISSE jetzt mit Chlorophyll



1x wöchentlich

Haare mit KONZENTRAT-SHAMPOO
FRANCO-SUISSE waschen!

(mit dem neuen Wirkstoff F)

Grosse Spartube f. 15 Kopfwaschungen Fr. 2.75
Kleine Tube für 2 Kopfwaschungen Fr. .65

Beide Produkte ergeben zusammen die wirksame Haarpflege. Beginnen Sie heute noch damit.

Erhältlich in allen guten Fachgeschäften

Engros: Ewald & Cie. AG., Pratteln/Basel

Erfolg oder Geld zurück

DIE FRAU



Spiele mir etwas ganz ganz Schönes. Weisch, wenn man ganz gut spielen kann, ist man ein Künstler, wie der Herr Lerch! (sie kennt ihn). Unterdessen schaut mir die Kleine zu, wie ich emsig Kartoffeln schäle und sagt unvermittelt: «Gäll Mammi, wemme scho cha ganz guet Händöpfel schelle, isch me glich e kei Künschtleri!»

Seit sie das gesagt hat, und auch seit sie am gleichen Tag dann doch gezeichnet hat und zwar unser Haus von innen: Die Kinder spielen, s Mammi wäscht ab «und de Papi, wo isch denn dä?» «He do uf em Kanapee, er schloft!» ... seit da ist mein Komplex bedeutend kleiner geworden. Bin ich am Ende doch eine passable Hausfrau?

Deine Ruth

Intermezzo in der Buchhandlung

Liebes Bethli! Wie Du, liebe ich es, in den Schmökern der Buchläden herumzustöbern und gelegentlich mit einem Auge und Ohr zu verfolgen, was sich um mich her abspielt. Kürzlich erquickte ich mich an der folgenden Szene:

Altes Frauli kommt herein. «Frölein, i hett gern s Buech vom Pater Leonhard. Säb, wo d Frau Knüsli bi Ine kauft hätt.»

«En Augeblick, bitte.»

Die Angestellte sucht, kommt zurück und erklärt: «I finde das Buech nöd. Wüssezi villicht de Verlag?»

«Nei, aber rüefetzi nur de Frau Bänziger. Worum isch si nöd im Lade? Isch si öppe gschorbe? Nei? Denn isch rächt. Holetzisi nume, si weiß denn scho, was i mein.»

Die Frau Bänziger steigt aus den oberen Regionen herab.

«Goggrüezi Frau Bänziger. Losetzi, i hett gärn s Buech vom Pater Leonhard. Si heieds im Lade. Wüssezi, d Frau Knüsli hätt au bi Ine kauft.»

«En Augeblick bitte, i will grad emol luege.»

In allen Schlupfwinkeln fahndet die Frau Bänziger nach dem Pater Leonhard, der Herr Bänziger schließt sich ihr an, – doch das Gewünschte bleibt unauffindbar.

«Es tuet mr leid, das Buech isch würlki nöd do, aber mr wendsene gärn bsorge, wenne mögliche isch.»

Das Frauli wankt nicht. Entrüstet schüttelt es den Kopf und beharrt sehr energisch: Chas nöd begriiffe, chas eifach nöd begriiffe. D Frau Knüsli hätt mr gseit, bi Ine chömmes über. Si hätt mi Seel au bi Ine kauft.»

«Ja isch denn das letschthi gsii?» erkundigt sich schließlich die Frau Bänziger.

«Nenei, s isch scho e chli länger her ... öppe vor vierzg Joore!»

So ist es eben ... rückblickend erscheinen uns die Jahrzehnte wie ein Augenblick!

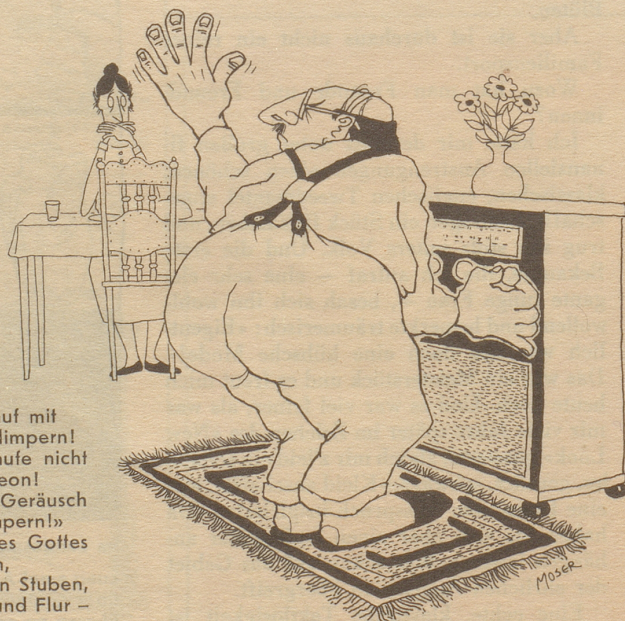
Herzlich grüßt Dich Lisebeth

Ich muß

Liebes Bethli! Hoffentlich wohnst Du in Deinem eigenen Hause und ahnst nicht, was ein Mieter alles muß. Nachdem ich als Zimmermieterin sehr schlechte Erfahrungen gemacht habe, suchte ich mir eine eigene Wohnung, in der Hoffnung, nun so leben zu können, wie es mir paßt.

Ja, chasch danke!

Ich habe eine Zweizimmerwohnung. Ein Zimmer ist von normaler Größe; das an-



Täglich 12.30 und 19.30:

«So hör ums Himmels willen auf mit deinem Gabelklipern!
Und schlürfe nicht! Und schnaufe nicht wie ein Akkordeon!
Und mache ferner nicht so viel Geräusch mit deinen Wimpern!»
Es redet jetzt die Stimme eines Gottes hoch vom Thron,
und schweigend lauschen sie in Stuben, Küchen, Gang und Flur –
(als säßen sie in Tempeln) – der
Depeschenagentur. Bob

VON HEUTE

dere ist riesig. Dieses habe ich mir als Studio eingerichtet; im kleineren schlafe ich. Als ich nun kürzlich meinem Hausmeister meldete, daß ich im Wohnzimmer nie mehr als 15 Grad habe, bekam ich den Bescheid, dieses Zimmer sei als Schlafzimmer gedacht und als solches warm genug. Ich *müsse* eben im andern Zimmer wohnen!

Kann man mir wirklich zumuten, daß ich mein schmales Jungesellinnenbettchen mitten in ein riesiges Zimmer stelle und dort schlafe?

Aber meine Freundin, die in einem Genossenschaftshaus wohnt, muß noch viel mehr. Sie *muß* z. B. im Sommer Geranien auf den Balkon stellen, trotzdem sie Kakteen viel lieber hat. Und diese Geranien müssen eine ganz bestimmte Farbe haben und müssen in Kistchen von ganz bestimmter Größe und Farbe eingepflanzt sein. Ja, meine arme Freundin *muß* sogar hinter Gittern leben. Das Küchenfenster ist nämlich durch ein Gitter abgeschlossen, das nicht weggenommen werden darf. Wenn nun eines der Kinder im Hof schreit, kann meine Freundin nicht aus dem Küchenfenster sehen, was los ist, sondern sie *muß* jedesmal vier Stockwerke hinunterrennen.

Und glaubst Du vielleicht, daß berufstätige Frauen in diesem Hause am Samstag waschen dürfen? Keine Spur. Am Samstag *muß* die Waschküche sauber und leer sein. Mieterinnen, die nur am Samstag frei haben, müssen ihre Wäsche ausgeben.

Und da gibt es noch Frauen, die auf das Stimmrecht hoffen, wenn wir nicht einmal in unseren eigenen vier Wänden das Selbstbestimmungsrecht haben! Idali

Gedanken über Gäste

Es sind oft die Gäste, die es einem schwer machen, eine gute Gastgeberin zu sein.

Gäste können anregend wirken, wie ein frischer Luftzug, oft aber gleichen sie eher einer Lawine, nach der man sorgfältig nachsehen muß, was eigentlich zusammengehört.

Bekannte, die man nur empfängt um des guten Tones willen, für die sollte uns die Zeit reuen. Freunde, denen wir helfen können, sollten unsere Bereitschaft finden. Wahren Freunden, die nicht nur nehmen, sondern auch geben, gehöre unsere Hingabe.

Gast kann ein jeder sein, Freund nur wenige.

Ein guter Freund wiegt ein Schock Bekannte auf.

Es gehört für viele Menschen zum Schönsten, von sich selber zu reden. Hielte man ihnen das von ihnen entworfen Bild vor, sie erkannten sich selber nicht mehr.

Die Gastfreundschaft sollte uns heilig sein, wenn uns der Gast aber unsere Gedanken, unsere Zeit, unsere Atmosphäre stiehlt, dann müssen wir ganz unheilige Konsequenzen ziehen.

Wir können nicht nur durch uns allein leben, Anregungen von außen klären innere Vorgänge.

Auf gesellschaftlichen Klatsch reagiere man am besten nicht. Sobald man darauf eingeht, macht man's falsch.

Helene Meyer

Heitere Wahrheiten über die Mädchen

Ein Mädchen, das lacht, ist schon halb gewonnen.

Englisch

Das moderne Mädchen will lieber schön sein als klug, weil der moderne Mann besser sehen als denken kann.

Auch das komplizierteste Mädchen will – einfach geheiratet werden.

Je weniger ein Mädchen wert ist, umso teurer kommt es den Eltern zu stehen.

Junge Mädchen wünschen nur das eine: einen Mann zu erhalten. Und wenn sie dieses Ziel erreicht haben, wünschen sie – alles andere zwischen Himmel und Erde.

Somerset

Mädchen, die zu weit gehen, bleiben am leichtesten sitzen.

Die Mädchen von heute ergreifen jetzt schon alle Berufe; am liebsten aber immer noch den der – Ehe.

Manchem Mädchen fehlt zum Busenfreund – beides.

Ein Mädchen mit goldenem Herzen ist meist ein armes Mädchen.

Wenn ein Mädchen einen Mann so küßt, daß er sich im Himmel glaubt, so ist nicht gesagt, daß das Mädchen ein Engel sei.

Mitgeteilt von Jock Mock

Kinder bei der Zahnärztin

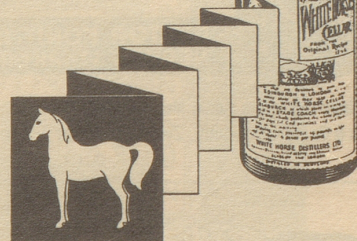
Christian, der Vierjährige, hat seine erste Sitzung, und ich bemühe mich, ihn möglichst harmlos auf das Kommende vorzubereiten. Wie ich aber mit dem «Staubsauger» anrücke, um den «Dreck» wegzuputzen, schiebt er sanft mit seinen kleinen weichen Händchen den Bohrer weg und äußert gelassen: «Loß das sy ... das schtört mi.»

Wenn eine Fünfzehnjährige die Tochter einer meiner Schulfreundinnen ist, so will das besagen, daß ich selber auch schon um die Fünfzig herumhüpfte – aber noch sehr gelenkig. – Die wohl-erzogene höhere Tochter übt sich im gewandten Geplauder. Sie will wissen, ob auch schon eine meiner Altersgenossinnen gestorben sei, und als ich bejahe: «Eine», fragt sie liebenswürdig: «Woran ist sie gestorben? An Altersschwäche?» so zwitschern die Jungen ...

E B

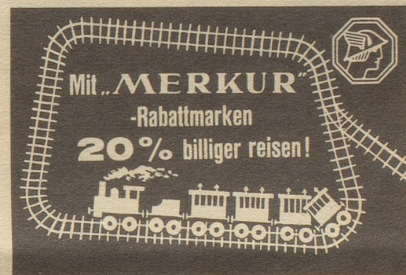


„Und Sie?“
„White Horse!“



WHITE HORSE
SCOTCH WHISKY

Generalvertretung für die Schweiz: BERGER & CO LANGNAU/BERN



Rössli-Rädl vor züglich
nur im Hotel Rössli Flawil

Nur ein Hauch Kemt ...
und seidig glänzt
Ihr Haar!



21-54-Sw



mit Zerstäuber Fr. 4.80
ohne Zerstäuber Fr. 2.55
(Steuer im Preis inbegriffen)